



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, den 10. September 1887.

Nr. 422.

Deutschland.

Berlin, 9. September. In den letzten Wochen ist zwischen der liberalen und der nicht-liberalen deutschen Presse ein heftiger Streit über die Behandlung des staatlichen Einspruchsrechts gegen die Anstellung katholischer Priester geführt worden, bei dem es sich hauptsächlich um die Frage handelte, ob die preussische Regierung, wie die katholische Presse behauptete, dem Papst in dieser Hinsicht Zugeständnisse gemacht habe. Bischof Dr. Kopp hatte gelegentlich der Beratung der letzten kirchenpolitischen Vorlage den Antrag gestellt, daß das Einspruchsrecht nicht auf solche Priester anwendbar sein solle, die durch die Erfüllung ihrer staatsbürgerlichen oder ihrer christlichen Pflichten den Einspruch gegen sich heraufbeschworen hätten. Von den verschiedensten Seiten her wurde dieser Zusatz für unannehmbar erklärt. Auch die konservative Partei ließ ihn durch den Mund des Herrn v. Kleist-Rasow bekämpfen, auch der Vertreter der Regierung, der ihn prinzipiell nicht verwerfen mochte, erklärte ihn für mindestens unbecomend, und so wurde er denn verworfen. Neuerdings wurde nun von schlesischen Blättern behauptet, daß die Regierung dem Papste habe Zugeständnisse machen lassen, welche im Wesentlichen auf das abgelehnte Kopp'sche Amendement hinausläufen. Bislang ist eine offiziöse Erklärung über den in Rede stehenden Streit, ankt nicht ergangen. Es wird indessen, anscheinend auf Grund guter Kenntnis der Dinge, jetzt behauptet, daß zwischen der römischen Kurie und der preussischen Regierung über die Ausübung des Einspruchsrechtes Verhandlungen schweben, im Laufe deren die Regierung der Kurie allerdings die Zusicherung gegeben habe, daß gegen Priester anlässlich der Anweisung ihrer Amts- oder ihrer staatsbürgerlichen Pflichten bzw. Rechte ein Einspruch nicht solle erhoben werden. Indessen könne — und dies ist offenbar der Kernpunkt dieser Angelegenheit — der Fall eintreten, daß über die Frage, ob ein beanstandeter Priester sich in Ausübung jener Rechte und Pflichten befunden habe oder nicht, abweichende Meinungen beständen, und in einem solchen Falle durch Verhandlungen zwischen Preußen und der Kurie eine gütliche Einigung herbeigeführt werden. Es wird hinzugefügt, daß diese Erklärungen in Rom für befriedigend erachtet worden seien. Es wird abzuwarten sein, ob diese Darstellung sich als völlig zutreffend erweist.

Ueber die Besteuerung der Coupons auswärtiger Werthe läßt sich nunmehr auch die „Kritik“ vernehmen. Dieselbe billigt die diesem Gedanken zu Grunde liegende Absicht und ist überzeugt, daß der Zweck derselben ohne Unterschied der Parteistellung von der überwiegenden Mehrheit des Volkes werde gebilligt werden. Was indessen speziell die Couponsteuer anbelangt, so vermag auch dies Blatt nicht mit seinen Bedenken gegen dieselbe zurückzuhalten. Die „Kritik“ wiederholt die auch von anderer Seite schon geltend gemachten Bedenken und glaubt, daß dieselben genügen, um die Verwirklichung eines solchen Planes zu verhindern. Dann fügt sie noch praktische Rathschläge hinzu, die also lauten: „Wir wollen die Frage der praktischen Ausführbarkeit der Couponsteuer nicht näher erörtern, sondern uns für heute mit dem Hinweis begnügen, daß bereits von kompetenter Seite die Versicherung vorliegt, diese Steuer würde, im Gefühl ihrer Ungerechtigkeit, massenhaft umgangen werden.“ Wir glauben auch, daß es schwer sein wird, „massenhafte Umgehungen“ zu verhindern. Heben wir am Schluß dieser Diskussion Darlegung der aufgetauchten Projekte nochmals die vornehmsten Gesichtspunkte hervor, welche bei einer Neuveränderung in der Gesetzgebung maßgebend sein sollten. Das sind: 1) die stärkere Heranziehung der Staatsfinanzen zu den Staatlasten, und 2) die verständliche Beschränkung des Zudrangs ausländischer Anleihen auf dem deutschen Markt. Wir befinden uns unter dem Eindrucke, daß beide Ziele durch eine Couponsteuer nicht erreicht werden können; das erste ganz gewiß nicht. Zweckmäßiger als eine Couponsteuer will uns eine Erhöhung der eingangs erwähnten Sätze der Börsensteuer von 2 und 5 vom Tausend erscheinen. Eventuell könnte man einer besonderen, hochbemessenen Emissionssteuer das Wort reden. In Bezug auf die Couponsteuer könnte auch einge-

wendet werden, daß sie eine direkte Reichsteuer darstellen würde. In dessen könnten wohl die Formen einer indirekten Steuer für dieselbe gefunden werden, und schließlich halten wir die bis jetzt vorliegenden Nachrichten nicht für authentisch und vollständig genug, um eine Stellungnahme unsererseits zu formulieren.

Die rheinische Provinzialsynode tritt morgen, am 10. d. M., in Neuwied zusammen; an demselben Tage beginnt die westfälische in Soest ihre Session. Vom 8. Oktober ab werden, wie die „N. Pr. Ztg.“ hört, die pommer'sche Provinzialsynode in Stettin und die sächsische in Merseburg tagen. Die westpreussische wird am 8. November in Danzig und die polen'sche am 3. Dezember in Posen zusammentreten. Ueber die Einberufung der anderen Provinzialsynoden sind noch keine definitiven Bestimmungen getroffen; doch dürfte voraussichtlich der Zusammentritt der brandenburgischen Synode hier in Berlin am 22. Oktober (Dauer der Session 8 bis 10 Tage), der der ostpreussischen Ende Oktober oder Anfang November in Königsberg i. Pr. und der schlesischen Anfang November in Breslau erfolgen.

Dem Bundesrath ist eine Vorlage zugegangen, in welcher das schwarzburgische Ministerium zu Rudolstadt vorgeschlagen, für das Gebiet des Fürstenthums Schwarzburg-Rudolstadt eine besondere land- und forstwirtschaftliche Berufsgenossenschaft zu bilden auf Grund des Gesetzes über die Unfall- und Krankenversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen. Das Reichsversicherungsamt befürwortet den Vorschlag in einem beifolgenden Gutachten und sagt u. a.: daß an der Leistungsfähigkeit dieser Genossenschaft im Hinblick auf die Zahl der in Betracht kommenden Betriebe und der in denselben beschäftigten versicherungspflichtigen Arbeiter und Betriebsbeamten nicht zu zweifeln sei. Nach der landwirtschaftlichen Betriebsstatistik vom 5. Juni 1882 betrage die Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe des Fürstenthums 12,503, die Anzahl der Gehülften und Arbeiter in der Land- und Forstwirtschaft 9288.

Baierischen Blättern zufolge wird dem bevorstehenden Landtag eine Gesetzesvorlage zugehen betreffend die Abänderung der Verfassungsbestimmungen über das Provisorium der Beamtenanstellung und die Möglichkeit der Veräußerung von Kronländern. Die Vorlage wird im Wesentlichen die gleiche sein, wie jene, welche im Juni 1886 vorgelegt war, damals aber zurückgezogen wurde, als die „Patrioten“ Miene machten, damit eine Haupt- und Staatsaktion zu verhindern. Inzwischen hat sich das Bedürfnis nach einer solchen Aenderung resp. Ergänzung der Verfassung an einer Reihe von praktischen Beispielen gezeigt und andererseits ist auch durch den Ausfall der Wahlen den „Patrioten“ die Lust benommen worden, ihre Opposition an diesem Punkte einzusetzen.

Der vatikanische „Moniteur de Rome“ belobt die deutschen Katholiken wegen der Zurückhaltung, mit der sie den spezialpolitischen Problemen bei dem Erriener Kongress ausgewichen seien; sie hätten so ihre volle Subordination unter die päpstliche Politik dokumentirt. Ein Hauptverdienst habe Bischof Korum.

Nach dem „Münch. Fremdbl.“ enthält das neue bayerische Budget außer Gehaltsverhöhen für die Lehrer und Geistlichen eine 7- bis 8prozentige Zulage für alle Subalternbeamten.

Aus L o b l a c h vom 9. September erhält die „Nat.-Ztg.“ folgendes Privattelegramm: Gegenwärtig gebraucht der Kronprinz keinerlei Medikamente, er ist in gehobener Stimmung, das drückende Gefühl, welches ihn zu Beginn der Krankheit naturgemäß beherrschte, ist geschwunden. Das Leben hier behagt dem Kronprinzen, der sich von jeder Beobachtung und Belästigung frei weiß und sich gehen lassen kann, außerordentlich. Bis her hatten weder Dr. Schrader noch der englische Arzt Dr. Home Anlaß, von ihrer Kunst Gebrauch zu machen. Der Kronprinz fuhr gestern trotz des strömenden Regens mit seiner Familie und Gefolge nach Niederdorf, kehrte nach zwei Stunden zurück und unternahm dann sofort mit der Kronprinzessin einen Spaziergang, welcher eine Stunde währte. Für die Prinzessin Viktoria wurde aus Berlin ein Klavier bestellt.

Die Czechen, die anfangs von dem neuen

österreichischen Unterrichtsminister, Hr. v. Gautsch, hofften, daß er ihre Geschäfte besorgen und namentlich das Schulwesen ihnen ausliefern werde, haben sich sehr getäuscht gesehen, als Herr von Gautsch die Bewilligung zur Errichtung einer czechischen Mittelschule in Wien versagte und später die Befugung traf, daß solche Mittelschulen, die sich nicht erhalten können, aufgehoben wurden. Seitdem hat der Minister auch noch durch den Erlaß eines Preisauschreibens für deutsche Schulbücher den Zorn der Czechen gereizt, die das Gleiche auch für ihre czechische Literatur verlangten, und schließlich ist man soweit in der Feindschaft gegen den Minister gegangen, ihn entschieden zu bekämpfen und in zahllosen Presseartikeln von ihm an den Kaiser Verufung zu erheben. Jüngst wurde sogar in der Nähe von Brünn eine große Protestversammlung veranstaltet, die über den Minister zu Gericht sitzen wollte, aber wegen lärmenden Verhaltens aufgelöst wurde, als die Redner sich anschickten, ihre ersten rednerischen Brandpfeile auf den Minister abzuschießen. Bilschlag erörtert man jetzt die Frage, ob es nicht gerathen sei, gegen das Kabinet Laaffe als solches in die Opposition zutreten, da dasselbe die gegebenen Versprechungen auf Herstellung der „Gleichberechtigung“ des Czechenthums nicht gehalten habe. Indessen hat man es noch nicht gewagt, in dieser Richtung einen bestimmten Entschluß zu fassen. Allgemein glaubt man, die Czechen würden sich demnächst wieder beruhigen und abwarten, ob ihnen nicht ein Brocken aus freien Stücken zugeworfen wird. Einstweilen sind die Beziehungen zwischen ihnen und dem Kabinet allerdings sehr gespannt.

Aus Rotterdam am 9. ist bereits telegraphisch über tumultuarische Vorgänge aus Anlaß des Eintreffens des aus der Haft entlassenen Sozialistenführers Domela Nieuwenhuyz berichtet worden. Die den Sozialisten feindselige Volksmenge griff das Kaffeehaus, in dem sich Domela befand, mit Steinen an und riß die rothe Fahne herab, welche auf der Straße verbrannt wurde. Ehe Domela in Rotterdam erschien, war er in Amsterdam gefeiert worden, woselbst ihm der Centralrath der sozialistischen Partei, dessen Mitglieder sämmtlich rothe Kokarden trugen, eine Ovation bereite. Domela stieg in einen Wagen, an den sich dann ein Duzend anderer schloß, in denen sich zumeist Volkseinstimmlichen in Zivil befanden. Unterwegs wurde Domela Nieuwenhuyz mit Hochrufen und der „Marxistische sozialiste“ begrüßt, auch wurden ihm in einigen Straßen rothe Blumen in den Wagen geworfen. Im Volkspark fand dann ein Meeting statt, bei welchem Glückwunschtelegramme des „Cri du Peuple“, Alfred Desuisseaur, Ansele's, des Doktors de Baepse und anderer sozialistischer Parteiführer zur Begrüßung gelangten. Ein Korrespondent des Anarchistenblattes „Die Freiheit“ erklärte, daß Nieuwenhuyz nicht Sozialist, sondern Anarchist, ganz wie Most, wäre. Domela brauche nur die Sozialisten, um sein Ziel, die Anarchie, zu erreichen. Derselbe Anarchist versicherte, nach dem Pariser „Figaro“, daß einer der Mitthäuflichen an dem Attentate bei der Enthüllung des Niedervolldenkmal in einer Villa bei Kleve lebt.

Der Eisenbahnbau in China scheint auf große Schwierigkeiten zu stoßen. Wie die in chinesischer Sprache erscheinenden Zeitungen mittheilen, erhebt die Bevölkerung gegen den Bau der Eisenbahn einen so heftigen Widerstand, daß hervorragende Persönlichkeiten die Einstellung des Baues beantragt haben. Die Zeitung „Sün-poo“ berichtet, daß ein gewisser Prinz des kaiserlichen Hauses und Bischof Li gegen den Bau der Eisenbahn von Tientsin nach Lungtschun eine Denkschrift verfaßt haben sollen, weil zehntausend arme Leute in dem Rathsaale des Bischofs getödtet und ihn gebeten hätten, von der Bahn-anlage abzusehen. Es wäre jedoch sonderbar, wenn der sonst so gewiegte Staatsmann einen solchen rückgrifflichen Anfall hätte. Andererseits ist, wie der „Voss. Ztg.“ aus Peking gemeldet wird, die Noth unter den niederen Klassen der Bevölkerung jener Gegend so groß, daß die Aussicht, einen Theil des Transportgeschäftes zu verlieren, die Leute zur Verzweiflung treibt. Ueberhaupt schämen sich die ärmeren Bevölkerungsklassen Chinas schlechte Zeiten bevorzustehen in Folge eines allgemeinen Weltmangels, durch die

heftigen anhaltenden Regengüsse dieses Jahres veranlaßt. Der Preis für Reis ist bereits in Schanghai bis auf 14 Mark per Picul gestiegen. Verbeeresendes Hochwasser wird auch von Hanking gemeldet.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 10. September. In Folge General-Kommando-Befugung ist der königl. Musik Director Stabstrompeter Neuendorff zu Demmin als Stabstrompeter zu Sr. Majestät dem Kaiser für den 14., 16. und 17. d. M. in Stettin kommandirt.

Während der Kaiserfeste in Stettin ist die Gendarmarie aus allen Regierungsbezirken Pommerns hier zusammengezogen, um bei Aufrechterhaltung der Ordnung thätig zu sein.

Dem in der Presse ausgesprochenen Wunsch, die Bäume in der Lindenstraße beschneiden zu lassen, um dadurch einen freieren Durchblick zu ermöglichen, ist der Magistrat bereitwilligst nachgekommen und heute bereits einige Gärtner damit beschäftigt.

Prinz Wilhelm wird bei der Kaiserparade das Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2, bei welchem der Prinz à la suite geführt wird, der Feldmarschall Graf Moltke das Kolberg'sche Grenadier-Regiment (2. Pomm.) Nr. 9, dessen Chef Graf Moltke beänthlicht ist, bei Sr. Majestät dem Kaiser vorbeiführen.

Der Beginn der allgemeinen Illumination ist auf Donnerstag, den 15. September, Abends 7 Uhr festgesetzt.

Stettin, 10. September. Nach § 42 der Gesandtenordnung soll das Gesandte, wenn der Tag des Dienstantritts auf einen Sonntag oder Festtag fällt, an dem nächsten Werktag vorher antreten. Da der 2. Oktober d. J., an welchem gesetzlich der Dienstantritt erfolgen soll, auf einen Sonntag fällt, so muß das Gesandte beim bevorstehenden Quartalswechsel bereits am 1. Oktober umziehen. Eine vollständige Bekanntmachung ist dieserhalb, auch zur Regelung des Wohnungs-umzuges, wohl noch zu erwarten.

Der 17 Jahre alte Sohn Romanus des Kanal-Auffsehers Stübner zu Schnatow, Kreis Kammin, hat am 31. Juli d. J. den Knecht Hermann Emda aus demselben Orte aus dem Schnatow'er See vom Ufer des Ertrinkens gerettet. Diese menschenfreundliche That wird hierdurch mit dem Hinzufügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß dem Retter eine Geldprämie bewilligt worden ist.

Der „Pionier-Verein“ veranstaltet Mittwoch, den 14. d. M., im „Deutschen Garten“ aus Anlaß der Kaiserfeste ein patriotisches Fest, zu welchem das Offizierkorps des Pioniers-Bataillons eingeladen erhalten hat. Das Programm bietet ein patriotisches Konzert der Kapelle des pomm. Pionier-Bataillons unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Richter, Schlachtaustritt etc. und zum Schluß vereinigen sich die Kameraden mit ihren Familien zu einem Ländchen. Natürlich ist auch dem großen Publikum die Theilnahme an diesem Feste gern gestattet.

Wir verweisen unsere Leser auf die im Inseratenhefte der heutigen Zeitung enthaltene offizielle Bekanntmachung über die Errichtung eines kaiserlich russischen Hauptkassal-Depots der Kron- und Privat-Posten zu Berlin, aus welcher der Zweck des staatlichen Unternehmens ersichtlich ist. Berlin wird durch dasselbe die Centralstelle des gesammten internationalen Verkehrs mit russischen Pferden, und dürften somit auch den deutschen Pferdehändlern, welchen keinerlei Konkurrenz gemacht werden soll, noch größere Vortheile erwachsen. — Im Interesse der Residenz ist dem Unternehmen eine glänzende Prospektivität zu wünschen.

In der Woche vom 28. August bis 3. September kamen im Regierungsbezirk Stettin 91 Erkrankungen und 11 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor; am stärksten zeigte sich D y p t e r i e, woran 28 Erkrankungen und 6 Todesfälle zu verzeichnen sind, davon 2 Erkrankungen (1 Todesfall) in Stettin. Sodann folgt Darm-Typhus mit 24 Erkrankungen (2 Todesfällen), davon 4 in Stettin, an S c h a r l a c h und R ö t t e l n erkrankten 21 Personen (2 Todesfälle), an M a s e r n 17

Personen und an Kindbettfieber 1 Person (1 Todesfall).

Landgericht. Ferienstrafkammer. — Sitzung vom 9. September. In mehrstündiger Verhandlung hatte sich heute der Gerichtshof mit einer Anklage wegen Beleidigung wider den Stadtkassen-Rendanten Gust. Ferd. Emil Pieper aus Böllig zu beschäftigen. Das Verhältnis von P. mit Herrn Zingler, dem Bürgermeister von Böllig, ist schon seit Jahren ein sehr gespanntes und bei den verschiedensten Gelegenheiten zeigte sich dies auch im amtlichen Verkehr. Im Jahre 1885 war die Amtsperiode des Bürgermeisters abgelaufen und war deshalb eine Neuwahl angelegt; um die Wiederwahl des bisherigen Bürgermeisters zu verhindern, wurden von einer Partei, an deren Spitze Pieper stand, die verschiedensten Schritte gethan und unterm 6. Oktober sandte P. sogar eine Eingabe an den Herrn Regierungs-Präsidenten, worin er nachzuweisen suchte, daß eine Wiederwahl des Bürgermeisters Zingler im Interesse der Stadt Böllig nicht angemessen erscheine. Diese Eingabe enthielt die ungeheuerlichsten Vorwürfe wider die Amtstätigkeit des Z., es wurde demselben darin Alles vorgeworfen, was man einem Beamten überhaupt vorwerfen kann und schließlich der Wunsch ausgesprochen, Herrn Z. lieber zu pensioniren. Diese Eingabe hatte jedoch nicht den gehofften Erfolg, denn Herr Z. wurde wiederum zum Bürgermeister von Böllig gewählt und gegen P. wurde Anklage wegen Beleidigung erhoben. Nach der heutigen Verhandlung, zu welcher nicht weniger als 31 Zeugen geladen waren, hielt der Gerichtshof den Angeklagten der Beleidigung für schuldig und verurtheilte denselben zu 300 M. Geldstrafe event. 30 Tagen Gefängniß.

Aus den Provinzen.

Stolpmünde, 6. September. Heute früh fuhren die hiesigen Fischer mit ihren Bötten auf die See zum Hunderfange. Es war anfangs schönes Wetter, später, im Laufe des Vormittags, wurde der Wind etwas lebhafter und der See- gang nahm erheblich zu, so daß die Fischer sich genöthigt sahen, mit ihren Fahrzeugen in den Hafen zu flüchten. So sind alle Bötze eingelaufen bis auf eine, dem Fischer Wilhelm Erdmann gehörig. Man nimmt allgemein an, daß dasselbe verunglückt sei. Außer Erdmann befanden sich noch dessen Frau, der Knecht Johann Krause und die Wittve Meyer in dem Boot. Erdmann hinterläßt sieben Kinder, von denen eins eingeseget, in der größten Armuth zurück, die Wittve Meyer zwei Kinder.

Die Kaiserfeste in Stettin.

I.

Nur noch kurze Zeit trennt uns von den Tagen, während denen wir Gelegenheit haben werden, unsern allverehrten Heilens Kaiser und seine hohe Gemahlin in den Mauern Stettins begrüßen zu können. Befanden auch anfangs mit Recht vielseitig Bedenken, ob uns diese Freude noch gestört werden könne, so ist doch in den letzten Tagen jeder Zweifel gewichen und wenn nicht unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten, so werden wir am Montag unsern geliebten, greisen Landesvater in Pommerns Hauptstadt empfangen können und mit ihm den rüstigen Thronfolger, Prinz Wilhelm mit Gemahlin und die Prinzen Albrecht und Friedrich Leopold, es werden aber auch die berühmtesten Männer unserer Zeit in unsern Mauern weilen, Männer, welche mit der Geschichte unseres Vaterlandes in engster Verbindung stehen, welche unentwegt an der Einheit unseres Deutschlands gearbeitet haben und welche noch heute ihre ganze Kraft dem Wohle, dem Gedeihen und der Entwicklung unseres Vaterlandes weihen. Ist es da zu verwundern, wenn nicht allein Stettin, sondern auch ganz Pommern die größten Anstrengungen macht, um dem geliebten Monarchen einen würdigen, echt patriotischen Empfang zu bereiten? Alt und Jung, Arm und Reich, ohne Unterschied der Parteien und der politischen Ansichten, ist einmüthig in der Freude, den greisen Helden, über dessen Leben Gottes Gnade sichtlich waltet, noch einmal in der Mitte zu sehen und Alt und Jung sucht dieser Freude dadurch Ausdruck zu geben, daß dem geliebten Landesvater ein herzlichster Empfang bereitet werde und daß der Kaiser bei seinem Einzug die Überzeugung gewinne: „Stettin ist besser als sein Ruf; die Liebe zu Kaiser und Reich, die Treue zu dem allverehrten Herrscherhause durchglüht noch jede Pommernbrust!“

Die Vorbereitungen für den Empfang sind schon seit Wochen im Gange, die Kinder, die erklärten Liebhaber des greisen Monarchen, die Handwerker, die Krieger, der Handelsstand, die Sänger, die Turner und Vereine aller Art wollen theilnehmen an den Dvationen, welche dargebracht werden sollen, die Behörden unterstützen die Vorbereitungen in jeder Weise und so ist zu erwarten, daß die Stadt Stettin während der Kaiserfeste in einem Festschmuck erscheint, wie sie ihn seit lange nicht getragen und daß die Kaiserfeste Festtage werden für Jung und Alt. Schon heute ist das Leben in den Straßen unserer Stadt belebter als gewöhnlich, schon heute macht sich ein erhöhter Fremdenverkehr bemerkbar, aber heute kann man auch bereits ein Bild von der überaus umfangreichen Ausschmückung der Straßen und Häuser erhalten. Die Via Triumphalis ist nahezu vollendet und dürfte einen prächtigen Einbruch gewähren, die Flaggenmasten vom Bahnhof bis zum Schlosse sind bereits mit Laubgirlanden

umwunden und die Ehrenpforte in der Bergstraße ist nahezu vollendet, sie ist in gothischem Stil erbaut und wenn es auch kein Meisterwerk dekorativer Ausstattung ist, so gewährt sie doch einen ganz angenehmen Anblick, an der Spitze trägt dieselbe eine von einem Erfurter Blumenfabrikanten gelieferte, aus Strohblumen hergestellte Kaiserkrone, darunter in einem Medaillon den deutschen Reichsadler, im Uebrigen ist die Ehrenpforte mit frischem Lannengrün ausgeschmückt. Auf der Feststraße bezeichnen schon Tafeln mit Nummern die Stellen, an denen die einzelnen Schulen Aufstellung nehmen.

Der Ausmarsch von den einzelnen Schulen erfolgt am 12. September nach Bahnhofzeit so zeitig, daß die Aufstellung bei allen Schulen um 4 Uhr vollendet ist. Die Schüler und Schülerinnen erscheinen in Festtagskleidung; die Mädchen sind, soweit es geht, hell gekleidet. Die erste Mädchenreihe auf der rechten und linken Seite trägt Gurlanden; je 2 Kinder halten eine 1,5 Meter lange Gurlande. Die Gurlanden sind aus der Blumenhandlung von Schulz, Paradeplatz 3, von der Stadt entnommen. Ein Zwang zur Theilnahme an der Aufstellung auf die Schüler und Schülerinnen wird nicht ausgeübt; es ist indessen wohl anzunehmen, daß nur wenige Schüler die Gelegenheit, Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin zu sehen, vorüber gehen lassen werden. Die Herren Dirigenten nehmen Aufstellung an der Spitze der Schule; die Lehrer und Lehrerinnen zwischen resp. hinter den Schülern. Die Schulkinder begleiten in Dienst- mühe die Anstalten. Von Seiten der Stadt-Schul-Deputation sind ganz genaue Bestimmungen für den An- und Abmarsch der einzelnen Schulen erlassen, so daß eine Unordnung kaum denkbar, wenn das Publikum bemüht ist, den Kindern überall das Durchpassiren möglichst zu erleichtern. Die Schulen werden so aufgestellt, daß zunächst der Ehrenpforte die Mädchenschulen, auf beiden Seiten der Bergstraße und unter den Linden innerhalb des abgesteckten Raumes zu stehen kommen.

Bemerken wollen wir noch, daß Montag, den 12. September, die Schule um 10 Uhr geschlossen wird, ebenso wird an dem Tage der Kaiserparade, den 13. September, der Unterricht ausfallen. Wünschen einige Lehrer mit ihren Schülern den Manöver-Übungen noch an einem anderen Tage beizuwohnen, so ist der Urlaub bei der Schul-Deputation rechtzeitig nachzusuchen. Von den vier höheren Lehrschulen — Haupt-, Gesenius, Wegner und Friedländer — wird je 1 Schülerin der Klasse I, begleitet von 6 Schülerinnen der Klassen I—VI, dem Kaiser, der Kaiserin, dem Prinz und der Prinzessin Wilhelm ein Bouquet überreichen. Die Probe-Aufstellung der Schulen am heutigen Vormittag verlief in größter Ordnung.

Auch von Seiten der Innungen ist Alles vorbereitet, um eine exakte Aufstellung, sowie eine schnelle Aufrollung des Festzuges zu sichern, und wenn das Publikum überall den Aufsichtsbeamten Folge leistet, so dürfte kein Mißton herrschen.

Eine große Anzahl von Häusern zeigen heute schon Festschmuck, zu einer zweiten Via Triumphalis wird sich die Falkenwälderstraße gestalten, wie vom Bahnhof zum Schlosse, so sind auch dort Flaggenmasten aufgestellt und haben außerdem die Bewohner der Straße Alles aufgegeben, um derselben würdigen Festschmuck zu verleihen.

Die Einrichtung der für die kaiserlichen Majestäten, wie für den russischen Kaiser hergerichteten Zimmer ist überaus geschmackvoll, ebenso die Malerei der Fluren und Treppen; hervorragenden Antheil hieran haben von hiesigen Handwerkern der Hofmaler Dittmer und der Tapezier Wulff. Schließlich wollen wir noch als Kuriosum einer Notiz im gestrigen Abendblatt einer hiesigen Zeitung Erwähnung thun; das Blatt schreibt: „Im Anstrich der Thüren zu den Zimmern, die für den Zaren von Rußland bestimmt sind, zeigen sich die russischen Nationalfarben weiß-blau-roth.“ — Wir brauchen wohl nicht hervorzuheben, daß ein so geschmackloser Anstrich an keiner Thür im Schlosse zu finden ist; die Notiz ist wohl nur in Folge von Farbenblindheit des betreffenden Reporters entstanden.

K.

Kunst und Literatur.

Das Werk: Einführung in das Studium der neueren Kunstgeschichte von Dr. Alwin Schulz. Prag bei Tempel, mit 351 Textabbildungen und 12 Farbendrucktafeln liegt jetzt vollendet vor uns. Wir haben schon wiederholt auf die Wichtigkeit dieses Werkes aufmerksam gemacht, welches uns wie kein zweites in der Technik der Kunst einführt und dadurch allein ein tieferes Verständniß der Kunst ermöglicht. Wir können das Werk demnach allen Kunstfreunden warm empfehlen. [280]

Bermischte Nachrichten.

Man schreibt aus forsmännischen Kreisen: Der erste Versuch ist leider mißglückt. Welcher? Jeder Formmann weiß es, und jeder andere Sterbliche kann es sich leicht vorstellen, daß über die Forsten gewissenhafte Kontrolle geführt wird, nicht allein durch amtliche Beschreibungen, sondern auch durch genaue Kartenwerke. Eine dieser Karten heißt die Bestandskarte. Wie der Name besagt, giebt diese Karte ein getreues Bild von den einzelnen Beständen einer Oberförsterei. Um eine solche Karte herzustellen, bedarf es nun sehr umständlicher und

kostspieliger Vermessungen; auf Grund derselben wird dann eine kolorierte Karte angefertigt, auf der jede Holzart durch eine besondere Farbe gekennzeichnet ist. Ein angegebener Jünger des Waldes hatte die mühsame Aufgabe, eine solche Bestandskarte zu kopiren, und dabei hörte er schauernd von den Arbeiten, welche zur Herstellung der Originalkarte notwendig gewesen waren; er sann nach, auf bequemere Weise ein Bestandsbild zu gewinnen. Er hatte gelesen von der vielseitigen Anwendung der Photographie: in den größten Tiefen der Seen hatte man durch empfindliche Platten das Vorhandensein von Aetherwellen konstatiert und damit auch eine Erklärung für die herrliche Färbung unterseitscher Thiere und Pflanzen gefunden; mit Hilfe der Photographie war man tiefer in den unermeßlichen Weltraum gedrungen, als mit den feinsten Teleskopen, und hatte ungeahnte Entdeckungen am Himmelsgewölbe gemacht; das Militär hatte den schwerfälligen Meßtisch durch den photographischen Apparat ersetzt und Karten erhalten, auf denen mit seltener Naturtreue jeder Bach, jeder Hohlweg, jeder Steg und jede Brücke vermittelst der Lichtstrahlen verzeichnet waren. Es war Ende Mai dieses Jahres. Unser junger Formmann erholte sich auf einem Spaziergange von dem mühseligen Kartenzichnen und dachte gerade an die Errungenschaften der Lichtzeichnung. An dem vor ihm liegenden Berggange steht er, wie sich die einzelnen Baumarten durch die Frühjahrsbelaubung unterscheiden; auf eine ziemlich große Entfernung erkennt sein gutes Auge die einzelnen Holzarten; dort hebt sich die helle Belaubung der Buchen scharf ab gegen die dunklere Färbung der Eichenblätter, diese wieder steht in starkem Kontrast zu dem Dunkel der Fichten und dem Grau der Kiefer, ja sogar die einzelnen eingeprengten Holzarten sind mit zweifelloser Gewißheit zu unterscheiden. Ein fähiger Gedanke steigt in ihm auf. Was, fragt er sich, ist das menschliche Auge gegen die lichtempfindlichen Platten des Photographen! Sein Plan ist schnell gefaßt, und da ihm seine Mittel es erlauben, verschafft er sich leihweise einen Luftballon. Ausgerüstet mit den besten photographischen Apparaten der Neuzeit, besteigt er sein Luftschiff. In einer Höhe, in welcher er das ganze Revier übersehen kann, giebt er den Befehl, den Ballon an starken Eichen vermittelst der Seile zu befestigen, und sogleich beginnt die Aufnahme. Sämtliche Platten wurden benutzt, und ein Photograph übernahm die Herstellung der Bilder. Herrlich! dieses hier ist der Bestand mit den hundertjährigen Fichten, jene Fläche ist mit Buchen besanden, hier sind vorwiegend Eichen eingesprenzt nebst einigen Ahorn, dort am Eiselbach haben wir den ganzen gemischten Bestand. — Soweit war Alles gut, das Bild scharf und deutlich. — Eins nur fehlte, und dieses Eine ist sehr wichtig: es läßt sich der Maßstab für die Karte nicht angeben, abgesehen davon, daß er für die einzelnen Theile der Karte sich ändert. Man hatte die Länge der den Ballon haltenden Seile nicht festgestellt, und das Terrain der Waldungen war so gebirgig, außerdem die aufgenommene Fläche zu groß, so daß sich durch nachherige Berechnung die Flächen der einzelnen Bestände nicht ermitteln ließen. Bei mehrmaligem Versuche wird man auf alles dieses Rücksicht nehmen, und hofft der fähige Unternehmer dann genügende Resultate zu erzielen. Den Ballon hat er käuflich erworben. Wir wünschen ihm viel Glück und den besten Erfolg.

— Aus Br. Stargard meldet die „Dirsch. Ztg.“: Herr Fabrikbesitzer Goldfarb hier, der für sich eben erst ein geschmackvolles Wohnhaus in der Nähe seiner Schnupstabsfabrik erbaut hat und dasselbe nächstens beziehen wird, hat nun auch für seine Arbeiter in der Bahnhofstraße ein großes Haus bauen lassen. Die Wohnungen sind solide eingerichtet und werden noch diesen Herbst bezogen. Jeder der Arbeiter zahlt den wöchentlichen Mietzins von jährlich 78 Mark, hat dafür eine Küche, Stube und Kammer, Stallung, Benutzung der gemeinschaftlichen Waschküche und eines Gartens. Die Arbeiter erkennen die Fürsorge ihres Arbeitgebers allgemein freudig und dankbar an.

— (Kugelanwendung.) A. trifft auf der Straße einen Bekannten und fordert ihn auf, endlich die geliehenen zehn Mark zurückzugeben. „Bist Du noch gestimmungstreuer Republikaner?“ erwiderte B. — „Gewiß“, war die erstaunte Antwort, „was hat das aber mit deinen zehn Mark zu thun?“ — „Schämst Du Dich denn nicht, so viel Werth auf eine Krone zu legen?“ — (Schlau.) Herr: „Ich möchte ein Paar Inarennde Pantoffeln.“ — Kaufmann: „Bedauere, die giebt es nicht. Wozu sollen dieselben dienen?“ — „Für meinen Sohn, der sich jetzt immer Pantoffeln nach der Kneipe mitnimmt und dieselben Nachts im Haus zur anzieht, damit ich ihn nicht kommen höre.“

— (Aus dem Marktbericht.) Rentier Schütze läßt sich von seiner Tochter die Morgenzeitung vorlesen. Sie kommt an den Marktbericht und liest: „Eier flau, Butter belebt.“ — „Erlaube mal, Alwine — Butter belebt? Das ist wohl ein Irrthum! Soll wohl heißen: „Käse belebt.“

— (Ausweis.) Gendarm: „Können Sie sich ausweisen?“ — Handwerksbursche: „Das ist Sache der Polizei, — die weist mich überall aus!“

Biehmarkt.

Berlin, 9. September. Städtischer Central-Biehhof. Amtlicher Bericht der Direktion.

Zum Verkauf standen: 261 Rinder, 1043 Schweine (darunter 43 Stück Bafonier), 1025 Kälber, 2550 Hammel.

Von den Rindern wurden circa 120 Stück geringer Waare zu bisherigen Preisen verkauft.

Schweine erzielten bei ruhigem Handel ungefähr dieselben Preise wie am letzten Hauptmarkt und wurden ziemlich ausverkauft.

Das Kälber-Geschäft wickelte sich glatt ab, nur schwere Waare (gegen 300 Pfund und darüber) war schwer veräußlich. Man zahlte für beste Qualität 42—50 Pfg., in einzelnen Fällen auch darüber, geringere Qualität 34—40 Pfg. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

In Hammeln fand kein Umsatz statt.

Verantwortlicher Redakteur: B. Stebers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Königsberg i. Pr., 9. September. Seine königliche Hoheit der Prinz Albrecht ist Nachmittags 2^{1/2} Uhr von den Feldmanövern bei Mollethen hierher zurückgekehrt. Um 5 Uhr fand im königlichen Schlosse ein Diner für die fremdberechtigten Offiziere statt, zu welchem gegen 70 Einladungen ergangen waren.

Wien, 9. September. In Prag wurde der deutschliberale Kandidat Kraus in Kralau mit 1132 Stimmen in den Reichsrath gewählt, Minister Bacquedem erhielt nur 315 Stimmen.

Wien, 9. September. Der auf der Durchreise hier befindliche russische Gesandte in Belgrad, Persani, stürzte heute Vormittag, während er in einem Kleidermagazin am Graben Einkäufe machte, ohnmächtig zusammen und wurde von der herbeigeholten freiwilligen Rettungs-Gesellschaft in sein Hotel gebracht.

Das nächstjährige Defizit Ungarns, für 1888, beträgt, wie verlautet, 15 bis 17 Millionen Gulden gegen 32 Millionen in diesem Jahre.

Die Untersuchung der Defraudations-Affaire im hiesigen Hauptzollamt nimmt immer größere Dimensionen an; es sind abermals Revisionen und Verhaftungen bei Kaufleuten erfolgt.

Paris, 9. September. Der neue Handelsvertrag mit Bolivia ist heute unterzeichnet worden.

Paris, 9. September. Das „Journal des Debats“ erwähnt gerüchtwiese, der französische Konsul in Rußland werde demnächst abberufen werden, weil seine Stellung bei dem im Lande herrschenden Zuständen eine äußerst mißliche sei.

Madrid, 9. September. Aus Barcelona und Malaga wird von einem heftigen Sturm gemeldet, der große Verluste verursacht habe.

London, 9. September. Aus Mittelstown in Irland wird von einem thätlichen Zusammenstoß zwischen der Bevölkerung und der Polizei gemeldet, der heute Nachmittag dort stattgefunden haben soll. Die Polizei habe von der Waffe Gebrauch gemacht, es habe mehrere Tode und Verwundete gegeben.

London, 9. September. Vom Oberhause wurde die Bill über den Betrieb von Bergwerken und die Bill über den Erwerb kleiner Grundstücke durch Bauern in dritter Lesung angenommen.

London, 9. September. Unterhaus. Unterstaatssekretär Ferguson erwidert auf an ihm gestellte Anfragen, England habe Mallesoa als König von Samoa anerkannt und mit demselben, als König von Samoa, verschiedene Verträge abgeschlossen. Eub Khan anlangend, so sei derselbe mit seinen Anhängern nach der Ankunft auf afghanischem Gebiete des Emir umzingelt, Eub Khan selber sei mit einem kleinen Theil seines Gefolges auf persisches Gebiet zurückgetrieben worden, der Schah von Persien habe die Gefangenschaft Eub Khans angeordnet.

London, 9. September. Unterhaus. Im Fortgang der Sitzung wurde das Finanzgesetz in erster Lesung genehmigt und die Bill betreffend die Errichtung einer technischen Schule in Schottland in dritter Lesung angenommen.

London, 9. September. Unterhaus. Der Unterstaatssekretär für Indien, Gortch, erklärt, die Aussichten bezüglich des indischen Budgets seien jetzt weniger günstige, in Folge der Bedürfnisse Ober Birma's, sowie in Folge des Wechselkurses werde sich der ursprüngliche pro 1887—88 veranschlagte Ueberschuß voraussichtlich in ein Defizit von einer halben Million Rupien vermindern. Finanziell betrachtet, sei Ober-Birma eine Entlastung, er hoffe indes, daß das Land in nicht zu ferner Zukunft seine Ausgaben selber werden können.

London, 9. September. Nach weiteren Meldungen aus Mittelstown war der Deputierte O'Brien heute vor den dortigen Friedensrichter geladen, weil er die Bäcker zum Widerstand gegen das Gesetz aufgereizt hatte. O'Brien leistete der Ladung keine Folge, der Richter erließ darauf einen Haftbefehl gegen denselben. Darüber entstand in der Stadt eine große Erregung, in den Straßen sammelte sich eine große Menge und es wurde ein Meeting abgehalten, um dem Unwillen der Bevölkerung über das Vorgehen der Regierung Ausdruck zu geben. Die Polizei-Agenten, welche den mit der Aufrechterhaltung der Meeting-Verhandlungen beauftragten Stenographen umgaben, wurden von der Menge durch Stockschläge und Steinwürfe mißhandelt, mehrere Polizei-Agenten wurden schwer verletzt. In Folge dessen erging der Befehl an die Polizei-Mannschaften, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen, hierbei wurden zwei Personen getödtet.

Des Vaters Schuld.

Nach dem Englischen von E. Kutschbach.

32.

Wenn Winnie sich schon am Vorabend des Balles über Effie's Geschenk freute, so war dies doppelt der Fall, als sie in vollständiger Toilette vor dem Spiegel in ihrem Ankleidezimmer stand und das anmutliche Bild musterte, das ihr daraus entgegenstrahlte.

Es ist sicher, daß Winnie noch nie eine so feine Toilette besessen hatte, selbst nicht in ihrer Kindheit, wo doch die liebende Hand einer Mutter ein himmlisches Vergnügen darin findet, hübsche Kleider für ihren theuren Sprößling zu machen, für den Nichts zu gut und kein Opfer zu groß ist. Die weichen, zarten Falten schmiegten sich reizend um ihre schlanken, zierliche Gestalt, und die Farbe des luftigen Materials paßte ausgerechnet zu ihrem vollen, süßlichen Teint. Ihre blendend weißen Schultern und vollen, runden Arme, um welche Effie noch zwei platte, einfache Goldreifen befestigt hatte, traten vortheilhaft aus dem gelblichen Gewebe heraus.

Das Kleid war so einfach wie möglich, allein der feine Geschmack, mit dem es verfertigt war, sowie die Schönheit des jungen Mädchens machten die Toilette zu einer der auffallendsten des Abends.

Winnie betrachtete sich mit unverborgener Freude, und eine höhere Farbe belebte ihre Wangen und ließ ihren dunkeln Augen einen helleren Schein, als sie der Worte gedachte, die Effie zu ihr gesprochen:

„Der Bischof wird Sie gewiß unübersteiglich finden.“

Winnie hatte eben Lord Dutcheser's Geschenk um ihren Hals befestigt, als ihre Jose eintretend ein Bouquet auf den Tisch an ihrer Seite legte.

„Ist das Bouquet von Miss Addison, Nora?“ fragte sie leichtsin.

„Ich weiß es nicht, Fräulein,“ antwortete das Mädchen bescheiden; „der Gärtner gab es mir soeben und sagte dabei, man habe ihm aufgetragen, es an Sie zu senden.“

„Ach so, dann wird es auch ohne Zweifel von Miss Addison sein.“

„Wahrscheinlich, Fräulein!“ erwiderte das Mädchen so unschuldig, daß sie eine Medaille verdient hätte, wenn es Sitte wäre, die Lüge zu belohnen; denn während sie so sprach, rubelte ein Geldstück behaglich in ihrem Seitentaschen, welches ihr der Bischof als Belohnung für Still-schweigen und die sichere Abgabe des Bouquets gegeben hatte.

Erst als Winnie nach dem Ballsaal hinabsteigen wollte, entdeckte sie ein kleines, zusammengerolltes Zeitelchen im Herzen einer dunkelrothen Rose und errieth nun sofort, wer der Geber war. Sie öffnete es und las folgende Zeilen:

„Von einem der größten, aufrichtigsten Verehrer Miss Carleon's, welcher Sie bittet, die Blumen zu tragen als ein Zeichen, daß Derjenige, der sie schickt, Ihnen nicht ganz gleichgültig ist.“

Winnie zögerte, denn sie wußte sofort, daß dies von dem Bischof kam. Was sollte sie thun? Sollte sie das Bouquet liegen lassen oder es mitnehmen? Sie überlegte einen Augenblick und entschloß sich dann zu letzterem.

Der Ballsaal war schon ziemlich mit Gästen angefüllt, als sie eintrat, und das Aufsehen, das sie überall erregte, entging ihr keineswegs; es war ihr aber durchaus nicht angenehm. Sie bemerkte, wie die Fremden einer den andern frugten, wer sie sei und ihr verwundert nachschauten, wenn sie die Antworten vernahmten, während Lord Ballingford sich sogar von Lady Bane abwandte, um sie durch sein Augenglas zu mustern, als sie bei ihnen vorbeiging.

Ruhig und bescheiden ging Winnie, so gefast wie möglich, auf einen halb verdeckten Sitz zu, wo man sie bald vergaß, als der Tanz begann. Es war der erste wirkliche Ball, den die junge

Gouvernante mitmachte, und wie alle Jugend liebte sie den Tanz leidenschaftlich; allein es gab doch Zeiten, wo sie tief ihre wahre Stellung fühlte, und dies war ein solcher Augenblick. Bis zum fünften Tanz blieb sie unbeachtet und vergessen in ihrer stillen Ede. Es waren mehrere reiche und angesehenere Gutsbesitzer aus der Umgegend anwesend, deren Stimme bei den bevorstehenden Parlamentswahlen von großer Bedeutung war und mit deren Töchtern, Schwestern oder Frauen man erst tanzen mußte. So saß denn Winnie ganz allein da, denn selbst der Bischof hatte sich endlich einmal den vernünftigen Rathschlägen seines Betters gefügt und um der guten Sache willen mit einigen Damen von ziemlich vorgerücktem Alter gewalzt, obgleich er manchen jählichen Blick nach der jungen Gouvernante sandte, mit der er sich viel lieber im Kreise gedreht hätte.

Es ist nicht sehr unterhaltend, still sitzen und Andern zusehen zu müssen, die ein für uns so angenehmes Vergnügen genießen, von dem wir selbst ausgeschlossen sind. Winnie empfand daher auch bald Langeweile vom Zusehen, und da das grelle Licht, die kostbar funkelnden und schimmernden Toiletten, das Drehen der tanzenden Paare und die gleichmäßigen Takte der Musik sie verwirrten, so trat sie während des dritten Tanzes unbemerkt durch eine der Glasthüren in das Gewächshaus, welches an der Langseite des Ballsaales angebaut war.

Kaum hatte sie einige Minuten in dem kühlen, erquickenden Raum zugebracht und aufmerksam das schöne, dunkle Laub eines prachtvollen Erdbeerbaumes betrachtet, als sie nahe an der Thüre die Stimme Lord Dutchesers im Gespräch mit einem Gast vernahm.

„Was, Sie wollen nicht tanzen, mein lieber Freund? Unfinn, Sie müssen tanzen, da hilft kein Sträuben. Als ich so alt war wie Sie, da hätte ich tanzen können, bis Schuhe und Strümpfe durch waren, wie es dem schottischen König Johann VI. ergangen.“

„Ich bin überzeugt, König Hanschen hätte dies auch nicht gethan, wenn die Strümpfe sein eigen gewesen wären!“ erwiderte eine angenehme Stimme lachend.

„Da haben Sie Recht; doch werden Sie sehen, Sie sollen das Tanzen heute Abend eben so lieb bekommen, wie er, wenn ich Ihnen erst Ihre Tänzerin vorgestellt haben werde, — ich begreife gar nicht, wohin sie sich nur verflochten haben kann?“

Winnie merkte instinktiv, daß Lord Dutcheser sie damit meinte; da sie jedoch nicht gern merken lassen wollte, daß sie die Unterredung mit angehört, so zog sie sich leise noch weiter in das Halbdunkel zurück, wo zwei Drangenbäume sie noch mehr verbargen. Kaum hatte sie dies gethan, als der Hausherr in das Gewächshaus eintrat, gefolgt von seinem Gaste — einem jungen Manne, der, wie ein stüchtiger Blick Winnie zeigte, sehr fein gekleidet und hübsch war. Die beiden Herren entdeckten bald ihren Versteck und näherten sich ihr sofort.

„Meine liebe Miss Carleon,“ redete Lord Dutcheser sie in seiner offenerzigen, freundlichen Weise an, „da finde ich Sie ja endlich! Ich werde mich aber aus zweierlei Gründen nicht zu entschuldigen suchen, daß Sie ohne Tänzer sind: erstens, weil Diejenigen, welche bringen die Pflichten und nicht freier Wille von Ihrer Seite heute fern hielten, durch diese Trennung von Ihnen gewiß mehr leiden, als Sie selbst; zweitens war ich so läth, Ihre Hand für den nächsten Walzer zu versagen, ohne erst Ihre Erlaubniß einzuholen. Wollen Sie mir dies verzeihen?“

„Ein so leichtes Vergehen bedarf nicht erst der Verzeihung, Mylord!“ erwiderte Winnie leicht lächelnd.

„Ach, bitte Dutcheser, komm doch einmal her, ich möchte Dich gern sprechen!“ rief in diesem Augenblick einer der Gäste, zur Thüre herein blinkend.

„Gewiß, sogleich!“ antwortete der Angeredete.

Börsenbericht.

Stettin, 10. September. Wetter: schön. Therm. + 15° N. Barom. 28° 6" Wind SW.
 Weizen mitter, per 1000 Mgr. loco gelb, neuer 145—150 bez., per September-Oktober 152,5—151,5 bez., per Oktober-November 153—152,5 bez., per November-Dezember 153,5 bez., per April-Mai 163,5 bis 162,75 bez.
 Roggen mitter, per 1000 Mgr. loco im 105—108 bez., per September-Oktober 108 bez., per Oktober-November 109,5 B. u. G., per November-Dezember 112 B., per April-Mai 120 B. u. G.
 Gerste flau, per 1000 Mgr. loco geringe 100—110 bez., mittel u. gute 112—128 bez., feine von 135 aufwärts bez.
 Hafer matt, per 1000 Mgr. loco alter 100—103, neuer 92—98 bez.
 Winterribsen unveränd., per 1000 Mgr. loco 195—203.
 Wintererbsen per 1000 Mgr. loco 200—208.
 Hübsl unverändert, per 100 Mgr. loco o. F. 5. St. 45,5 B., per September-Oktober 45 B., per April-Mai 47 B.
 Spiritus still per 10,000 Liter loco 67,5 bez., per September 67 B., per September-Dezember do.
 Landmarkt. Weizen 145—150, Roggen 108 bis 111, Gerste 110—120, Hafer 100—105, Kartoffeln 42—48, Hen 1,50—2, Stroh 28—32.

London, 9. September. (Anfangsbericht.) Weizen u. Mehl ruhiger, Gerste und Hafer stetig, Mais fest. — (Schlussbericht.) Weizen ruhig sehr träge, Mehl ruhiger, Gerste stetig, ruhig. Mais fester, Hafer stetig.

Termine vom 12. bis 17. September.

- Substitutionsfachen.
- A. G. Byritz. Das dem Ackerbürger F. Fahrtenholz g. h., daselbst bel. Grundstück.
 - A. G. Demmin. Das dem Schuhmachermstr. F. Altmann geh., daselbst bel. Grundstück.
 - A. G. Nörenderg. Das dem Besizerder Julius Wüldt geh., daselbst bel. Grundstück.
 - A. G. Stettin. Das dem Rentier C. v. Meyern geh., hieselbst, Viktoriaplag 2, bel. Grundstück.
- Konkursfachen.
- A. G. Stolp. Erster Termin: Schuhmachermstr. A. Döring daselbst.
 - A. G. Labes. Vergleichs-Termin: Gutsbesitzer Trantow in Kähne.
 - A. G. Stettin. Vergleichs-Termin: Buchhändler Th. v. d. Nöhner hieselbst.
 - A. G. Stettin. Schluss-Termin: Frau Franz Sorge hieselbst.
 - A. G. Anklam. Prüfungs-Termin: Gutsbesitzer Jul. Jarnack zu Ragenow.
 - A. G. Straßand. Vergleichs-Termin: Kaufm. W. Dambeck daselbst.

Stettin, den 8. September 1887.

Bekanntmachung.

Die festliche Beleuchtung der Stadt zu Ehren der Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers findet am 15. d. M. statt. Die Beleuchtung der städtischen Gebäude wird Abends 7 Uhr beginnen.

Der Magistrat.

Weseler Kirchbau-Geld-Lotterie

Ziehung 6. und 7. Oktober d. J.
 keine Ziehungverlegung.

Haupttreffer 40,000 Mark,
 Kleinstreffer 30 Mark.

Loose à 3 Mark

und 30 S für Porto und Gewinlliste
 versendet

F. A. Schrader, Haupt-Agentur,
 Hannover, Gr. Poststraße 29.

LOOSE sind auch in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben.

Bekanntmachung.

Mit Allerhöchster Genehmigung Seiner Majestät des Kaisers Alexanders III. von Russland hat Seine Excellenz der Herr Minister des Kaiserlich Russischen Hofes und der Apanagen, Chef der Staats-Gestüte, General-Adjutant Graf Woronzow-Dischkow, um den Verkehr mit dem Auslande, betreffend den Ankauf und Bezug von Pferden aller russischen Racen aus erster Hand zu erleichtern, die Errichtung eines

„Kaiserlich Russischen Hauptstalldepot der Krons- und Privat-Gestüte zu Berlin“

verfügt. Das Etablissement, dessen Eröffnung für den Anfang Oktober dieses Jahres in Aussicht steht, und worüber Näheres noch durch die Presse veröffentlicht werden wird, soll eine permanente Ausstellung von mehreren Hundert Pferden der verschiedenartigsten Gattungen russischer Zucht enthalten und dem Zwecke dienen, laut den vorhandenen Mustern Aufträge, Lieferungs-Abschlüsse und Verkäufe im Grossen und Einzelnen, sowohl an Ort und Stelle als nach allen Ländern der Erde zur Ausführung zu bringen. Zum Dirigirenden des Kaiserlich Russischen Hauptstalldepots zu Berlin ist der mitunterzeichnete Delegirte der Kaiserlich Russischen General-Direktion der Staats-Gestüte Herr Philipp Mosino, hieselbst, Unter den Linden No. 75, wohnhaft, ernannt worden, an welchen schon jetzt alle das Unternehmen betreffende Anfragen etc. schriftlich zu richten sind. Die Institution genießt hier das Ehren-Patronat der Unterzeichneten.

Berlin, im September 1887.

von Werder,

von Rauch,

Graf von Lehndorff,

General der Infanterie, General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers und Königs und Gouverneur von Berlin. General der Kavallerie, General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers und Königs und Präses der General-Ordens-Kommission.

Graf Paul Schouvaloff,

Graf Mouravieff,

Kaiserlich Russischer Botschafter bei Sr. Majestät dem deutschen Kaiser und König von Preussen, Generalleutnant und General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers v. Russland. Kammerherr Sr. Majestät des Kaisers von Russland, Wirklicher Staatsrath und Botschaftsrath an Allerhöchstseiner Botschaft zu Berlin.

Graf Golenistchew-Kutusow,

L. von Knorring,

Oberst und Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Russland, attachirt der Person Sr. Majestät des deutschen Kaisers und Königs von Preussen. Kaiserlich Russischer Botschafts-Attaché zu Berlin.

Mosino,

Kaiserlich Russischer Delegirter der General-Direktion der Staats-Gestüte. Dirigirender des Kaiserlich Russischen Hauptstalldepot der Krons- und Privat-Gestüte zu Berlin.



Erscheint wöchentlich in rosa Umschlag, vier Bogen stark, mit Aquarellun-Abbildungen zum Preise von 2 M 50 S pro Quartal (13 Nummern). Jede Buchhandlung und jedes Postamt nimmt Bestellungen an. Postzeitungsliste: 13. Nachtrag Nr. 6406 a. Vertheilt durch die neuen Romane und Novellen von Paul Heyse, Baron von Roberts, Sophie Jonghans, Theodor Fontane, Helene Böhlau, Hermann Heiberg, E. Junker (Verf. v. „Schleier der Maja“), Ernst von Wolzogen.

„Zur guten Stunde“

wird, was Fülle und Werth der gebotenen Lektüre betrifft, von keinem andern deutschen Blatte erreicht.

Berlin.

Deutsches Verlagshaus (Emil Dominik).

Dresden N., Hotel Kaiserhof und Stadt Wien,

an der Augustabrücke, vis-à-vis der Brühl'schen Terrasse frei gelegen.

Telephon. — Bäder. — Grosser Garten. M. Canzler

Stettin, den 8. September 1887.

Bekanntmachung.

Die diesseitige Bekanntmachung vom 5. d. Mts., betreffend den Verkehr während der Parade am 13. d. Mts. wird in Nr. 3 und 4 dahin abgeändert, daß die daselbst bezeichneten Fuhrwerke und bezw. Personen nicht bei von Eckberg nach dem Exerzierplatze führenden Weg zu benutzen haben, sondern auf der Falkenwalder Chaussee bis zum Chausseehause fahren und alsdann von dort den Weg links ab in der Richtung auf Ströw benutzen.

Ferner wird die in Nr. 1 angeordnete Sperrung der Falkenwalder-Strasse dahin eingeschränkt, daß der Betrieb der Pferdebahn in beiden Richtungen nach Aufgabe der darüber an die Direktion ergangenen besonderen Anweisungen gestattet bleibt.

Der Polizeipräsident. Der Landrath des Kreises Randow. v. Mülling. v. Banteufel.

Verein für Handlungs-Kommis 1850

Hamburg, Deichstrasse No. 1, I. Monat August 1887. 229 Bewerber wurden placirt; 651 Aufträge blieben ultimo schwebend; 1949 hiesige und auswärtige Mitglieder (davon 1424 noch in Stellung) und Lehrlinge blieben ultimo als Bewerber notirt.

Dr. Huth's

Kamben-Institut.

Charlottenburg b. Berlin, Bismark-Str. 114 Die Zöglinge besuchen das hiesige Kaiserin-Augusta-Gymnasium u. d. Realschule (Prospekte und Referenzen in der Anstalt.)

Dann wandte er sich wieder nach Winnie hin und fuhr fort:

„Erlauben Sie, Miß Carlson, daß ich Ihnen Mr. Edmund Sebricht vorstelle, dem ich Ihre Hand für den eben beginnenden Walzer versprochen habe!“

Edmund Sebricht — denn er war es in der That — verbeugte sich tief vor Winnie und bot ihr den Arm, während Lord Dutcheffer das Gewächshaus verließ.

Doch Winnie machte keine Anstalten, den dargebotenen Arm zu nehmen. Der wohlbekannte Name hatte sie wie ein Blitz aus heiterem Himmel getroffen und hatte ihr alles Blut zum Herzen gesagt. Ja, es war keine Täuschung, dies Gesicht, auf das sie seit erst ihren Blick richtete, ließ sich nicht so leicht vergessen. Edmund Sebricht, ihr Ritter, ihr Ideal, er, den sie so sehr, sehr liebte seit den Tagen ihrer Kindheit, stand ganz plötzlich und unerwartet wieder vor ihr, — er, den sie in all der langen Zeit wie einen Toten verehrt, im Glauben, daß sie sich im Leben doch nie wiedersehen würden! Da stand er an ihrer Seite, derselbe junge Mann, nur hü-

schier, edler, männlicher aussehend, doch mit demselben alten, gutmüthig blickenden Antlitz von ehedem!

Winnie war so verwirrt, daß sie nicht wußte, ob sie lachen oder weinen sollte, denn es giebt eine Art der Freude, die so groß, so überwältigend ist, daß das menschliche Herz sie kaum ertragen kann, sondern zum Schmerz wird. Die Richter tanzten vor ihren Augen, Alles drehte sich um sie herum, so daß sie sich ängstlich auf einen Blumentisch stützte, um nicht umzuknien.

„Entschuldigen Sie,“ sprach Edmund Sebricht, der zu seinem Erkennen bemerkte, daß sie seinen Arm gar nicht annahm, „die Musik hat schon begonnen, — wollen wir nicht in den Ballsaal treten?“

Doch als er sich nach ihr hinwandte und ihre schwankende Gestalt, ihr todtenbleiches Antlitz gewahrte, rief er befüßt aus:

„O Gott, Sie sind krank! Verzeihen Sie, mein Fräulein, daß ich dies nicht früher bemerkte. Der Duft dieser Blumen ist zu stark, er hat Sie betäubt. Darf ich Sie zu einem Stuhl oder ins Freie führen?“

Er öffnete rasch eine der Glasschüren, die nach dem Garten führten, und stützte sie mit seinem Arm, um sie ins Freie zu geleiten, als Winnie die Augen zu den feinen erbob und ihre Blicke sich begegneten. Es wurde plötzlich klar in ihm: diese schönen, wundervollen Augen, die er nie vergessen konnte, sagten ihm Alles, und mit einem Schrei des Entzückens schloß er sie in seine Arme, im Augenblick seiner Freude, seines Erkennens ganz vergessend, an welchem Ort sie sich befanden.

„Winnie!“ rief er leidenschaftlich. „Ist es möglich? Habe ich Dich endlich wiedergefunden? Ach, ich hatte schon alle Hoffnung darauf verloren. Meine kleine Nyttie, nach der ich so lange gesucht! Meine Wasserkräuter — meine wadere Lebensretterin, Winnie Silbermere.“

„Still, o still, Mr. Sebricht! Um der Barmherzigkeit willen stehe ich Sie an, nennen Sie diesen Namen nie wieder in diesem Hause!“

Er blühte sie erstaunt an; doch der Anblick des schönen Welbes, das aus dem wilden kleinen Kinde geworden war, dem er Geschickten erzählt und das er so oft geliebt hatte, verwirrte ihn

— beschämt über die stürmischen Worte, mit denen er sie in der unendlichen Freude des Wiedersehens begrüßt hatte, ohne der Zeit zu gedenken, die seit ihrer Trennung verfloßen. Sie stand erschrocken, zitternd, bestürzt vor ihm; hätte sie ruhig überlegen können, es wäre ihr noch möglich gewesen, zu leugnen, daß sie das Kind sei, das er so innig geliebt; doch Alles war so rasch und unerwartet über sie hereingebrochen, daß sie nicht anders konnte, als ihn wiederzuerkennen, der ihr ja das Beste, Schönste, Edelste auf Erden bedeutete. Nun mußte freilich alles Leugnen nichts mehr. Wie sollte sie es ihm aber erklären, daß sie sich hier unter fremdem Namen befand — besonders jetzt, wo seine zärtlichen Blicke ihr bis ins innerste Herz drangen, gleichwie an jenem Abend, an welchem er sie gebeten hatte, sich „um feinetwillen in Acht zu nehmen?“

(Fortsetzung folgt.)

Baugewerkschule zu Deutsch-Krone.
Wintersemester 1. November d. J.
Schulgeld 80 Mark.

Für Stotterer!

Der Unterzeichnete bestätigt hiermit, daß sein 14jähr. Sohn **Otto Burghardt**, welcher früher stark gestottert hat, nach eintägigem Aufenthalt in der Anstalt des Lehrers **Herrn Paul Kuschla** in **Frankfurt a. M.**, Großenstraße 3, von diesem Leiden völlig befreit ist.

Büding, Prov. Posen, den 22. Juli 1887.
C. Burghardt,
Bederhändler.

Beglaubigt:

Büding, den 22. Juli 1887.

Der Magistrat.

(L. 8.) **J. B. Hirse.**
Ausfertigung dieses Attestes ist nach längerer Beobachtung des Geheilten erfolgt.

Hamburger Theaterschule, verbunden mit Uebungs-Theater. Vollst. Ausbildung für Herren und Damen. Näheres Direction Dr. Stolte, Alstertwiete 7.

Apfelwein,

gelestert aus dem feinsten Obste einer Gegend, deren Gewächs vorzugsweise zu dieser Produktion sich eignet — dieses Appetit erregende, Verdauung befördernde, Blut verdünnende, für jede Jahreszeit empfehlenswerthe, angenehme und gesunde Getränk — bietet an in Gebinden zu den Preislagen von **M 24, 26, in Flaschen bei entsprechender Preiserhöhung.**

C. Ph. Braun,
Mühlhausen a. M.

Die Sack- u. Plan-Fabrik

von **Adolph Goldschmidt,**
neue Königsstr. 1, vis-a-vis Bode's Hotel,
offert zu Engros-Preisen:
2 Str.-Sacke englisch Leinen à 50 und 60 S.,
2 Str.-Doppelgarn-Sacke à 80 und 90 S.,
2 Str.-Drill-Sacke à 100 und 125 S.,
3 Scheffel-Drill-Sacke à 1,20, 1,40 bis 2 M.
Bei Abnahme von 100 Stück Signatur gratis.
Eine Partie gebrauchte heile Kartoffel-sacke à 35, 40 und 50 S.
Wasserdichte präparierte Wagen- und Rieten-Pläne von bestem Segelleinen, per Quadrat-Meter **M 2** und **2,50**, wasserdichte Pläne auch leichtweil.

Superphosphat

offerirt pro Centner mit **M 4 1/2**. Phosphatmehl, fein gemahlen, pro Centner **2 M.**, sowie Kainit, Kali, Chile-Salpeter billigst.

Albert Lentz, Stettin,
Klosterhof 21.

Gratulationskarten zur Konfirmation

sind in reicher Auswahl vorrätzig bei

R. Grassmann,
Schulzenstr. 9 und Kirchplatz 4.

Jedes Drüsenleiden, böse Wunden und Knochenfrass

heilt sicher unter Garantie

Schormann's Drüsenalbe.
Wolle kein Leiden durch Vorurtheile sich abhalten lassen, eine Probebenutzung, welche nebst Broschüre und Attesten unentgeltlich und für **20 S.** franko zugesandt wird; zu beschaffen bei der **Adler-Apothek**, Wilsa (Posen) oder **A. Schormann, Schölmars** (Bippe).

Wallnuschalenöl,
probat gegen graue und rothe Haare, à Fl. 75, 150, 200 S. ausschließlich Vorbestellung.
Carl Licht, Koiffeur, Dresden N.
Post- und Probeben. prompt geg. Nachnahme.

Geschmigte Jagdpfeifen
per Stück **M 2,50** bis **M 3,50**, per Duzend **M 27** berendet franko gegen Nachnahme
Paul Seemann, Kallentorbheim, Sachsen-Weimar.

Dr. Netch's Bräune-Einreibung
heißt Diphteritis, Bräune, Keuchhusten etc., à Glas 75 S. und 1 M., nur echt, wenn mit Gebrauchsanweisung der **Anna-Apothek** in Dresden versehen.
Dr. Netch's Verdauungs- u. Lebensessenz
heißt alle Magenleiden, Migräne und Nervenleiden, à Glas 75 S. und 1 M. mit Gebrauchsanweisung zu beziehen aus der **Anna-Apothek** in Dresden.

„National-Zeitung“

erscheint 12 mal wöchentlich.

Beiblätter:

Sonntagsbeilage technischen und unterhaltenden Inhalts. **Verlosungsliste** jeden Sonnabend.
Großes politisches liberales und nationales Blatt.

Eigenes Parlamentarisches Bureau der „National-Zeitung.“ Die Berichte über die Sitzungen des Deutschen Reichstages und des Preussischen Landtages werden bereits mit den Abendzügen als besondere „Dritte Ausgabe“ der „National-Zeitung“ verhandelt.

Reichhaltiger die Interessen des Privatpublikum vertretender Handels- theil. — Vollständiger Courszettel.

Im täglichen Feuilleton die mannigfaltigsten unterhaltenden und wissenschaftlich-belehrenden Original-Arbeiten der ersten literarischen Kräfte. — Umschau auf dem Gebiete der Literatur, der Kunst, der Musik und des Theaters. — Mittheilungen aus dem Universitätsleben und den Vereinen. Personalien aus der Kunst, Theater- und Musik-Welt.

Vollständige Gewinnlisten der Preussischen Klassenlotterie.

Im täglichen Romanfeuilleton wird vom 1. October ab das neueste tief ergreifende Werk von

Friedrich Spielhagen:

„Noblesse oblige“, Roman in drei Bänden, veröffentlicht.

Man abonniert auf die „National-Zeitung“ bei sämtlichen Postanstalten des Deutschen Reichs und Oesterreichs für den Preis von 9 Mark (inclusive der Postbeförderungsgebühren) pro Quartal.
Berlin, im September 1887. Verlag der National-Zeitung.

Deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anstalt in Hannover.

Ältern von Söhnen unter 12 Jahren werden auf obige, 1878 errichtete, unter Oberaufsicht der Königl. Staatsregierung stehende Anstalt aufmerksam gemacht. — Zweck derselben: Wesentliche Verminderung der Kosten des ein- wie dreijährigen Dienstes für die betr. Ältern, Unterstützung von Berufssoldaten, Verforgung von Invaliden. Je früher der Beitritt erfolgt, desto niedriger die Prämie. Im Jahre 1886 wurden versichert 19,814 Knaben mit **M 21,600,000** Kapital — gegen 16,678 Knaben mit **M 18,425,000** Kapital im Jahre 1885. **Status Ende 1886:** Versicherungskapital **M 71,500,000**; Jahreserinnahme **M 4,500,000**; Garantiefonds **M 10,000,000**; Invalidenfonds **M 83,000**; Dividendenfonds **M 423,000**. Prospekte etc. unentgeltlich durch die Direktion und die Vertreter. Inaktive Offiziere, Beamte, Lehrer und angehende Geschäftsmänner werden zur Uebernahme von Hauptagenturen gesucht.

General-Agentur in Stettin Deutschestraße 57.
L. Schrader & von Frankenberg.

Saxlehner's Bitterwasser „Hunyadi János“

Das vorzüglichste, bewährteste Bitterwasser.
Durch Liebig, Sarsen und Fresenius analysirt und begutachtet, und von ersten medizinischen Autoritäten geschätzt und empfohlen.
Liebig's Gutachten: „Der Gehalt des Hunyadi János-Wassers an Bittersalz und Glaubersalz übertrifft den aller anderen bekannten Bitterquellen, und ist es nicht zu bezweifeln, dass dessen Wirksamkeit damit in Verhältnisse steht.“
Möleschott's Gutachten: „Seit ungefähr 10 Jahren verordne ich das Hunyadi János-Wasser, wenn ein Abführmittel von prompter, zuverlässiger und gemessener Wirkung erforderlich ist.“
Rom, 19. Mai 1884.
Man wolle ausdrücklich Saxlehner's Bitterwasser in den Dents verlangen

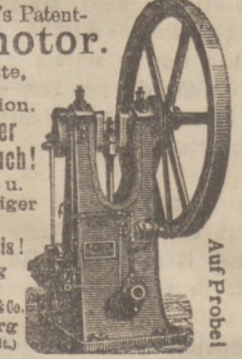
Saxlehner's Bitterwasser empfiehlt **Theodor Pée, Breitestrasse 60.**

Gustav Steidel, Berlin SW., Leipziger Strasse 67

Berliner Central-Dépôt der Normal-Artikel.
erften Prof. Dr. G. Jäger'schen
Erstes Berliner Magazin für Sport-Bekleidungen aller Art.
Neue illustrierte Preislisten sieben erschienen. Versandt gratis und franko.

Dr. Netch's Bräune-Einreibung
heißt Diphteritis, Bräune, Keuchhusten etc., à Glas 75 S. und 1 M., nur echt, wenn mit Gebrauchsanweisung der **Anna-Apothek** in Dresden versehen.
Dr. Netch's Verdauungs- u. Lebensessenz
heißt alle Magenleiden, Migräne und Nervenleiden, à Glas 75 S. und 1 M. mit Gebrauchsanweisung zu beziehen aus der **Anna-Apothek** in Dresden.

Sombart's Patent-Gasmotor.
Einfachste, solide Construction.
Geringster Gasverbrauch!
Ruhiger u. regelmässiger Gang.
Billiger Preis!
Aufstellung leicht.
Hess, Sombart & Co. Magdeburg (Friedrichstraße).
Vertreter gesucht.
Mit dem ersten Preise prämiirt. Sittenburg 1886. Auf Probe!



Gummi-

Artikel empfiehlt billigt **H. Barkowski, Berlin O., Mühlstr. 16.** Preisliste gratis.
Schüler f. eine, in j. Bezieh. g. Pension Lindenstr. 6. III

Ein Lehrling
w. sof. od. z. 1. Oktbr. m. guter Schulbildung geg. st.igende monatl. Entschädigung gesucht.
Gustav Toepfer, Kohlmarkt.
Special-Lampen- und Kunsthändler, Haus- und Küchengeräthe.

Brennmeister-Gesuch.

Für 2 Ringöfen für Portland-Zement findet ein tüchtiger Brennmeister dauernde Anstellung bei gutem Verdienst.
Offerten sind an die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, unter der Aufschrift **M. Z.** an richten.
Ein junger Lehrer sucht zum 1. October cr. eine Hauslehrerstelle. Gesl. Off. mit Gehaltszahlung unter **A. 125** an die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

Ernst Gesing & Co., Hamburg-Dovenhof,

Import von Süddeutschen, Spezialität Capweine, suchen für Bonnern Vertreter gegen Provision.
Eine altrenommierte Firma ersten Ranges am Rhein, mit Filiale in Bordeaux, sucht für den Verkauf ihrer anerkannt vorzüglichen **Rhein-, Mosel-, Bordeaux- und moussierenden Weine** an feine Private überall tüchtige

Vertreter

gegen hohe Provision.
Nur solche Herren — wenn auch nicht Kaufleute — welche die für den Erfolg nöthigen Beziehungen zu feiner Privatkreise besitzen, belieben ihre gefl. Offerten unter **K. H. No. 98** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.** einzureichen.

Wolf's Garten.

Sonntag, den 11. September cr.:

Großes Monstre-Konzert

ausgeführt von den Kapellen des **2. Pom. Manen-Regiments Nr. 9**, unter persönlicher Leitung des Königl. Musik-Directors Herrn **Julius Neuendorff**, und des **8. Pom. Infanterie-Regiments Nr. 61**, unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters **F. Friedemann**.
Anfang **4 1/2** Uhr. Entree **50 Pf.**
Bei eintretender Dunkelheit:

Illumination
des ganzen Gartens durch Tausende von Flammen.
S. G. Janke.